

Bis in die 1970er Jahre war die **Blockflöte** das beliebteste Instrument bei den Musikschulen, noch vor dem Klavier.

Heute ist es hinter Klavier, Gitarre und Violine auf Platz 4 (Quelle: VdM).

In Düsseldorf gibt es zur Zeit:

**421 Blockflöten-**  
**schüler,**  
die von  
**32 Lehrkräften**  
unterrichtet werden.

Die jüngsten Schüler sind  
**4 bis 6 Jahre alt.**

Anna Derici mit ihren Schülerinnen  
links: Bassflöte



Anna Derici

## Die Blockflöte - ein vielseitiges Instrument

- Blockflöte – was fällt Ihnen dazu ganz spontan ein?
  - Schrecklich lange, quälende Unterrichtsstunden in der Grund- oder Musikschule?
  - Weihnachtslieder unterm Christbaum?
  - Zeit überbrücken bis man ein „richtiges“ Instrument lernen darf?
- „Ich muss Blockflöte erst fertig machen, bevor ich Klavier/ Klarinette/ Querflöte lernen darf ...“, hört man leider immer noch sehr häufig. Diese und einige andere Vorurteile muss sich die Blockflöte tagtäglich gefallen lassen. Doch warum ist das so?

Die gängige Meinung, die Blockflöte (und damit ist die C- bzw. die Sopranblockflöte gemeint) sei ein Einstieginstrument, die Vorstufe zum eigentlichen Wunschinstrument und müsse durchlaufen werden, damit man alle Noten kann, wenn man das nächste Instrument lernt, ist überholt oder sollte es zumindest sein.

Die Blockflöte, *flauto dolce* (süße Flöte) oder auf französisch *flute à bec* (Schnabelflöte), hat ihren Namen von dem Block im Kopfstück, der meist aus saugfähigem Zedernholz ist. Dieser Block wird nicht eingeklebt, sondern für jede Flöte individuell in das Kopfstück eingepasst. Dadurch entsteht der sogenannte Windkanal, der die Atemluft durch das Kopfstück auf die Schneidekante leitet und die Luftsäule in der Flöte zum Schwingen bringt und den Ton entstehen lässt.

Die Rolle der Blockflöte in der Musikgeschichte ist weitgehend unbekannt, oder hätten Sie gewusst, dass die Blockflöte sogar in dem Werk „l'Orfeo“ von Monteverdi mitgespielt hat, der ersten Oper der Musikgeschichte? Bach und Telemann setzten sie gerne in ihren kirchlichen Werken ein, damit sie ihrem italienischen Namen „Flauto dolce“ auch gerecht werden und sich sehr gut unter die Stimmen der beteiligten Sänger mischen konnte. Antonio

Vivaldi schrieb sogar zwei Konzerte mit Orchester, eines für die Sopranino-, ein weiteres für die Altblockflöte.

Blockflöte ist nicht gleich Blockflöte, es gilt nämlich zwischen der **Sopranblockflöte** und der für Fortgeschrittene geeigneten **Altblockflöte** zu unterscheiden. Die Altblockflöte ist etwa 1 ½ mal so groß wie die kleine Sopranflöte, hat aber genau soviele Löcher (acht) und wird genauso gegriffen wie die Sopranblockflöte, nur, dass der tiefste Ton kein C, sondern das F darunter ist, so dass man zu den schon auf der Sopran gelernten Griffen auf der Altblockflöte andere Töne zuordnen muss. Dies ist am Anfang etwas gewöhnungsbedürftig, mit diesen beiden Flötengriffweisen bzw. Leseweisen kann man jedoch alle Flöten der Blockflötenfamilie spielen. Die **Tenorflöte** wird nämlich wie die Sopranflöte gelesen, die **Bass-** und die **Sopraninoblockflöte** wie die Altflöte.

Da die Altblockflöte größer ist und somit auch größere Hände benötigt, beginnt man damit meistens erst mit fortgeschrittenem Alter, sobald die Finger die Löcher vollständig abdecken können. Die Anfängermodelle der Sopranblockflöten sind oft zweiteilig gehalten, die fortgeschrittenen Modelle sind dem hochbarocken dreiteiligen Vorbild nachempfunden. Jede Blockflöte hat einen Kopf, einen Mittelteil und einen Fuß, welchen man nach Belieben der Lage seines kleinen Fingers drehen und anpassen kann. Die Holzarten, aus der eine Blockflöte gemacht werden kann, reichen vom gemeinen Ahorn (meist verwendet für Anfängermodelle) über Palisander und Olive bis zu Rosenholz und Kirschbaumholz, dabei hat jedes Holz seine individuelle Eigenschaft an Klang und Spielweise.

Die älteste Flöte, die der heutigen Blockflöte ähnelt, war aus einem Tierknochen geschnitzt und wurde in einer Höhle auf der Schwäbischen Alb gefunden. Man datiert sie auf ein Alter von ca. 30.000 bis 40.000 Jahren.



# Fachgruppe Blasinstrumente

links: Sopraninoblockflöte  
rechts: Sopranblockflöte

Dies lässt vermuten, dass der Grundstein zur Musikalität sehr früh in der Entwicklung des modernen Menschen gelegt worden ist. Im frühen Mittelalter kam die einteilige Blockflöte über die Hirtenmusik in die Folklore der Spielmänner und Gaukler, eingesetzt als musikalische Untermalung der vorgeführten Kunststücke, oft begleitet von einer einfachen kleinen Trommel. In der Kirchenmusik dieser Zeit fand die Blockflöte auch schnell ihren Platz als Begleitinstrument zur Singstimme.

Erst in der Renaissance und im Frühbarock emanzipierte sich die Blockflöte von der Rolle des reinen Begleitinstruments und wurde auch abseits der Kirchenmusik ein gefragtes Soloinstrument. Im Hochbarock erlangte die Blockflöte ihre heute gängige dreiteilige Form. War im Mittelalter noch nicht wichtig, welche Hand oben oder unten an der Flöte saß oder welche Artikulation die Zunge machte, gab es nun in zahlreichen Lehrwerken, beispielsweise bei Johann Joachim Quantz (1697–1773) oder Jacques-Martin Hotteterre (1674–1763), genaue Anweisungen zum Erlernen, zur Technik und zur Verzierung auf der Blockflöte. **Johann Sebastian Bach** setzte die Altblockflöte in zwei Brandenburgischen Konzerten ein, auch in der Matthäuspassion und in zahlreichen Kantaten. 1728 brachte **Georg Philipp Telemann** zur Förderung der Hausmusik die erste deutsche Musikzeitschrift heraus: In „Der getreue Musikmeister“ wurden viele Blockflötensonaten von ihm und anderen Komponisten gesammelt. Alle zwei Wochen erschien ein Satz aus einem Werk, kaufte man alle Ausgaben, so sammelte man komplette Sonaten.

In der Zeit der Klassik wurde die Blockflöte durch die Orchestermusik weitestgehend verdrängt, ab 1750 meinte die Bezeichnung „Flöte“ nicht mehr die Block-, sondern die Querflöte, die im Orchester ihren festen Platz einnahm. So verschwand die Blockflöte in den folgenden Epochen hinter den Türen und wurde allenfalls zur Hausmusik ausgepackt. Konzerte fanden bis in

das 20. Jahrhundert nicht mehr statt. Die Werke und die Griffweisen der verschiedenen Blockflöten wurden weitestgehend vergessen.

In den 1920er Jahren wurde durch Peter Harlan und Arnold Dolmetsch die Blockflöte wiederentdeckt. Durch die lange Abwesenheit waren jedoch die korrekte Spielweise und etliche Werke verloren gegangen oder verstaubten auf irgendwelchen Dachböden. Originalinstrumente waren nur eine Handvoll, bzw. nur noch auf Abbildungen vorhanden. Als Peter Harlan die erste „neue“ Blockflöte nach altem Vorbild baute und intonierte, brachte er eine Neuerung ein, die - wie er dachte - das Spiel ohne die sogenannten Gabelgriffe (Mittelfinger bleibt allein oben) vereinfachen würde, und verengte die Innenbohrung des 4. Loches, so dass beispielsweise beim Tonleiterspiel immer nur ein Finger gehoben werden muss, um C-Dur zu spielen. Diese sogenannte **deutsche Griffweise** ging aber zu Lasten der sauberen Intonation, die Harlan damals im Zuge der Jugendbewegung und für Pfadfindergruppen nicht für nötig hielt. Als nach und nach die alten Kompositionen und Lehrwerke wiederentdeckt und gespielt wurden, schwenkte man teilweise auf die **barocke Griffweise** um, die seinerzeit länderübergreifend üblich war. Heute wird leider immer noch oft die deutsche Griffweise unterrichtet, die mit dem leichteren Erlernen ohne Gabelgriffe begründet wird. Aber niemand würde eine Geige oder Gitarre auf eine andere Tonart umstimmen, damit es „nicht so schwer“ ist.

Die Blockflöte erfordert schließlich ebenso fleißiges Üben wie jedes andere Instrument und kann bis hin zum professionellen und virtuosen Spiel erlernt werden. Das gilt besonders für die heute auch international bekannten BlockflötistInnen wie etwa Dorothee Oberlinger (Echo-Klassik-Gewinnerin 2008), Michaela Petri, Dan Laurin, Han Tol und Maurice Steger.



Kann ich schon  
Altblockflöte spielen?  
Wie weit kann ich  
meine Finger strecken?



links:  
**barocke Griffweise**  
rechts:  
**deutsche Griffweise**

Quartett mit vier unterschiedlichen Blockflöten



Fotos: Anna Deric, Margret v. Conta

3

konzentriertes  
Zusammenspiel